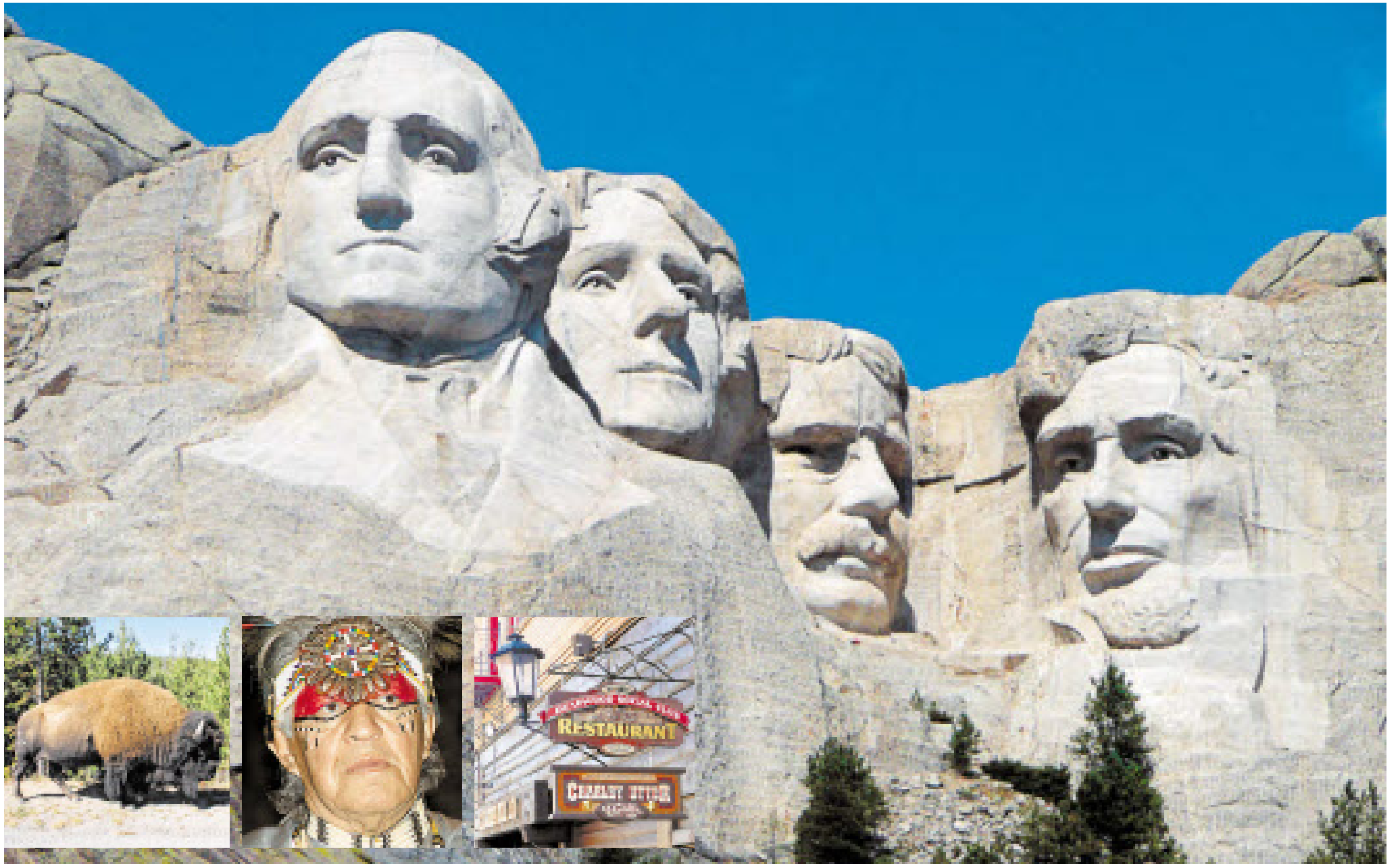


TUNESIEN: Radeln ans Ende Afrikas. Seite XI **LESERREISEN:** Nubien, Oman, Hurtigruten. Seiten XII, XIII



Tour durch den Wilden Westen: Vier Präsidenten am Mount Rushmore, Bisons, Roter Bär, ein Crow-Indianer, den die Lakota adoptiert haben, und der „Saloon No. 10“, in dem Wild Bill starb. Bilder: SN/HERMANN

Amerikas wilder Westen

Wo Wild Bill starb und Calamity Jane fluchte und trank, wo dem Oglala-Lakota-Häuptling Crazy Horse ein riesiges Denkmal gesetzt wird, wo William Cody alias Buffalo Bill die Bisons zu Tausenden abschlachtete und General Custer in sein Verderben rannte – dort ist Wildwest.

VIKTOR HERMANN

Wild Bill Hickock sitzt an einem Pokertisch im „Saloon No. 10“ in der Stadt Deadwood, in der Rechten fünf Karten – zwei schwarze Achter und zwei schwarze Asse, die fünfte Karte ist eine Dame, eine Kombination die seither „Dead Man’s Hand“ heißt. Wild Bill wendet dem Saloon-Eingang den Rücken zu, und das wird ihm zum Verderben. Denn Jack McCall schleicht herein, richtet einen Colt auf Wild Bills Rücken und erschießt ihn.

Über das Motiv für den Meuchelmord an dem Revolvermann, der selbst mindestens acht Männer auf dem Gewissen hatte, wird bis heute gerätselt. Die Tat selbst wiederholt sich immer wieder, doch es fließt kein echtes Blut. Darsteller unterhalten Touristen in Deadwood. Der „Saloon No. 10“ ist noch so, wie man ihn sich aus der Zeit des Wilden Westens vorstellt: Duster, staubig, mit dunklen Holzmobiliar, an den Wänden hängen Jagdtrophäen, Waffen, Fotodokumente aus der Zeit, als Goldsucher die Black Hills heimsuchten, und Glücksritter den Diggern ihre Nuggets im Saloon oder im Bordell wieder abluhsten. Es gibt kein Gold mehr in den Black Hills, aber die Stadt hat ihren alten Charme bewahrt und zieht Neugierige und Westernfans an.

Ganz so wie die in Fels gehauenen Monumente in South Dakota: Am Mount Rushmore bewundern Amerikaner wie Besucher aus Übersee gleichermaßen die Köpfe der vier Präsidenten George Washington, Thomas Jefferson, Theodore Roosevelt und Abraham Lincoln, je mehr als 18 Meter hoch. Nicht weit davon entfernt bauen die Erben des polnischen Bildhauers Korczak Ziolkowski an einer Statue des Häuptlings Crazy Horse. Die soll allerdings die Präsidenten bei Weitem übertreffen: In rund hundert Jahren, wenn sie fertig ist, soll sie 195 Meter lang und 172 Meter hoch sein.

Mit diesem Eingriff in die Natur sind bei Weitem nicht alle Indianer einverstanden. Denn die Black Hills sind ihnen heilig – und deshalb haben sie ja die weißen Ein-

wanderer so blutig bekämpft, die in diese Hügelkette eingedrungen waren, um nach Gold zu schürfen.

Eine Tour zu den Schauplätzen der Eroberung des Westens, der letzten Indianerkriege Ende des 19. Jahrhunderts führt durch die Bundesstaaten South Dakota, Wyoming, Idaho und Montana und zugleich durch eine Landschaft mit unendlich langen sanft dahinrollenden Hügeln und Feldern, aber auch schroffen Bergen und abenteuerlichen Bergstraßen. Der Reisende begreift buchstäblich die Größe des Landes, wo einzelne Straßenabschnitte sich viele Kilometer lang schnurgerade dahinziehen, eine scharfe Kurve nach links oder rechts beschreiben und dann wieder elendlang geradeaus laufen.

Ganz anders die Nationalparks wie die Badlands nicht weit von Rapid City oder der Devils Tower in Wyoming. Hier geht es darum, möglichst viel zu sehen, Details aufzunehmen, bizarre Felsformationen und tiefe Schluchten mit Wasserfällen zu bestaunen oder Tiere zu beobachten: Bisons vor allem und wilde Esel, Hirsche und eine Gazellenart und die putzigen Präriehunde.

Das Staunen in den Nationalparks will kein Ende nehmen, vor allem, wenn plötzlich eine kleine Herde Bisons die Straße quert, wie einem das im Yellowstone Nationalpark jederzeit passieren kann, wenn Elche und Hirsche in der Ferne sichtbar werden. Darauf, einen wilden Grizzly oder einen Schwarzbären zu sehen, muss so mancher freilich lang warten. Denn das Gebiet

ist riesig und die Bären sehen offenbar keine Notwendigkeit, sich gerade dort zu zeigen, wo die Besucher mit dem Auto durch den Park fahren. Dennoch: Vorsicht ist angebracht. Und so trägt jeder, der den Park per pedes durchmisst, eine Dose Pfefferspray. Und auch zu den Bisons sollte man einen Respektabstand einhalten. Sobald ein Tier auf Menschen reagiert, so sagen uns die Ranger, ist man schon viel zu nah. Wer gar nicht ohne Bären sein kann, findet so Tiergärten, mit Meister Petz im Gehege.

Zu nah an einen übermächtigen Feind wagte sich am 25. Juni 1876 das 7. US-Kavallerieregiment unter George Armstrong Custer. Der Bürgerkriegsheld wollte den Indianern eine vernichtende Niederlage beibringen, um sie endgültig in eine Reservation zu zwingen, auf dass die weißen Siedler gefahrlos die fruchtbaren Ebenen des Westens einnehmen könnten. Doch Custer hatte die Häuptlinge Sitting Bull und Crazy Horse unterschätzt. Ein großer Teil seines Regiments kam an jenem Tag um.

Der Urenkel eines Scouts in Custers Diensten erzählt Besuchern in Sheridan in einer urigen Kneipe von den Gebräuchen der Indianer, von seiner Adoption durch den Stamm der Oglala-Lakota und von seinem Einsatz im Vietnamkrieg. Joe Laforge hat mehrere Stammesnamen, einer davon ist Roter Bär. Und er führt den Besuchern gern einen alten Tanz vor. Keinen Kriegstanz, so etwas gebe es gar nicht, sagt er, aber einen Siegestanz.

Veranstalter: U. a. Dertour (www.dertour.at) oder FTI (www.fti.at). Info, Buchung im Reisebüro.

Auskunft: Tourismusbüro Rocky Mountain International in Frankfurt, 0049/69/25538-230, www.rmi-realamerica.de

Visit USA, E-Mail: vusaoffice@visit-usa.at, www.visit-usa.at

Literatur: „Rocky Mountains“ von Heika Wagner und Bernd Wagner, Vista Point Verlag Köln, 4. Auflage, 305 Seiten, 23 €, ISBN 978-3-88973-976-6

DERTOUR - USA

Chicago | Südstrip
Chicago Essen Inn

5-Nächte im Doppelzimmer inkl. City Pass
Chicago, Anreise z.B. 08./07./11./12. und
20./25.01.2011, Flug ab/bis München

Preis pro Person € 895

Weitere Informationen & Buchung:

TUI ReiseCenter

AWA-Hof / Gringasse 3
5014 Salzburg
Tel. 066 884 201-0
Mail: awa@tui.com.at
www.tui-reisecenter.at